

Abschluß der zeichnerischen und fotografischen Dokumentation vorsichtig wieder mit Sand bedecken, ohne etwas zu entnehmen, so daß sie weiterhin in den ihnen zugedachten Grüften ruhen.

Anmerkungen:

- ¹ *Tilman Mittelstraß*: Archäologische Ausgrabungen in St. Alto. Teil 1: Die Ergebnisse der 1995 durchgeführten Sondagen in der Pfarr- und Klosterkirche von Altomünster und ihr Beitrag zur Kenntnis der Vorgängerkirche. *Amperland* 33 (1997) 65–77.
- ² Ausnahme ist vielleicht eine in den geologischen Untergrund eingetiefte Grube in einem Profil der Sondage 3, die vom ältesten Laufhorizont der romanischen Vorgängerkirche überdeckt wird (vgl. *Mittelstraß* [wie Anm. 1], Abb. 4, Befund 4). Ob es sich bei ihr tatsächlich um ein Grab handelt, ist wegen ihrer anscheinend geringen Tiefe jedoch fraglich.
- ³ Anthropologische Geschlechtsbestimmung anhand der Schädelmerkmale durch den Verfasser.
- ⁴ Die Inschriften auf der Medaille lauten, soweit entzifferbar: »S-BIRGITTA-FVNDAT-ORD-S-[SA]LVATORIS« und »V[E?N?P?]ETRVS-ORD-S-M-BIRGITTAE«. Die Deutung der Darstellungen verdanke ich Herrn Pfarrer W. Bachbauer, Altomünster.
- ⁵ Für den Sarg der Äbtissin Viktoria Huber läßt sich ein gleichartiger Deckel erschließen, da sich als einziger Rest ein entsprechendes Fußstück erhalten hat.
- ⁶ An dieser Stelle möchte ich die bewährte Teilnahme meines Grabungstechnikers Karl Kaa, Memmingen, hervorheben, dessen gewohnter Sorgfalt die diffizile Freilegung der barocken Bestattungen zu verdanken ist.
- ⁷ Drei Blättchen aus diesem Gesteck, die sich bei der Freilegung gelöst hatten, lagen Herrn Dr. H.-J. Gregor, Olching-Neu Esting, zur Bestimmung vor. Nach seiner freundlichen Auskunft handelt es sich bei zweien von ihnen um Blätter von Myrtengewächsen, also immergrünen »Lebenspflanzen«, während das dritte aus einem sehr feinen Gewebe, vermutlich pflanzlicher Herkunft, geschnitten ist.
- ⁸ Hintergrund ist der Brauch, gewöhnliche Christen mit dem Kopf im Westen, d. h. mit Blick nach Osten zu bestatten, wo der Altar steht und von wo bei der Auferstehung am jüngsten Tag der Erlöser erwartet wird. Die Priester als Stellvertreter Christi stehen dagegen zu Lebzeiten im Osten und blicken auf die Gemeinde. Eine Vorschrift zur entsprechend orientierten Aufbahrung geweihter

Priester auch im Tode findet sich, wie es scheint, erstmals im 1614 amtlich veröffentlichten »Rituale Romanum« (zu diesem vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 8. Freiburg/Br. 1963, Sp. 911ff.), welches für alle katholisch gebliebenen Diözesen Vorbildcharakter hatte (für Altomünster: *Rituale Frisingense* . . . München 1673, S. 228: »Situs sepeliendorum . . . Presbyteri vero habeant caput versus altare«). Da Josephus Catalanus in seinem ausführlichen Kommentar des Rituale – anders als bei den meisten übrigen Riten und zu seinem eigenen Erstaunen – für die abweichende Orientierung der Priesterbestattung keine ältere Quelle anführen kann (*Josephus Catalanus: Rituale Romanum Benedicti Papae XIV . . . commentarius exornatum* . . ., Bd. I. Rom 1557, S. 395f.), handelt es sich offenbar um eine echte Neuerung im Gefolge der nachtridentinischen Reformen, genauer: um eine Geste der Abgrenzung gegenüber dem Protestantismus, der die Priesterweihe abgeschafft hatte. Für Literaturhinweise danke ich Herrn Prof. Dr. K. J. Benz, Regensburg.

⁹ Ausführliche Würdigung und eine Tabelle der archivalisch belegten Baufortschritte bei *Norbert Lieb*: Altomünsters Bau- und Raumkunst und ihr birgittinisches Wesen. In: *Festschrift Altomünster 1973*. Hrsg. v. Toni Grad. Aichach 1973, S. 271ff.

¹⁰ *Wilhelm Liebhart*: Altbayerisches Klosterleben. Das Birgittenkloster Altomünster 1496–1841. *Münchener theol. Studien R. I.30*. St. Ottilien 1987, S. 108ff.

¹¹ In dem im Klosterarchiv aufbewahrten *Album mortuorum*, dem fortlaufend geführten Totenbuch des Klosters, ist weder in den Einträgen zu den beiden Äbtissinnen, noch in dem des Priors der Begräbnisplatz verzeichnet (frdl. Mitt. Pfarrer W. Bachbauer, Altomünster). Zu den beiden Äbtissinnen und Prior Böck vgl. [*Heinrich Dürscherl*], *Festschrift zum zwölfhundertjährigen Sankt-Alto-Jubiläum*. München 1930, S. 46ff. u. 80f. – Simon Böck war der vorletzte Prior von Altomünster. Sein Nachfolger Matthäus Ludwig überlebte die Aufhebung des Klosters im Jahre 1803, nach der die Kirche nicht mehr als Begräbnisplatz diente. Ebenso wie die letzte amtierende Äbtissin Generosa Hübler, Nachfolgerin der Josepha Magg, wurde auch Prior Ludwig außerhalb des Klosters begraben (*G. Binder*: Geschichte der bayerischen Birgitten-Klöster. *Verhandl. d. hist. Ver. d. Oberpfalz u. Regensburg* 48 (1896), S. 1ff., hier S. 340. – *Dürscherl* a. a. O., S. 63 u. 85).

Anschrift des Verfassers:
Dr. Tilman Mittelstraß, Am Ölberg 5a, 93047 Regensburg

Zur Geschichte von Thalhausen

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Die moderne Gemeinde Altomünster entstand aus neun Altgemeinden. Zu diesen gehörte auch die Gemeinde Thalhausen,¹ die sich am 1. Mai 1978 mit den Gemeindeteilen Arnberg, Haag, Schielach, Schmelchen und Teufelsberg dem Markt Altomünster anschloß. Das Gebiet dieser Altgemeinde zählte in alter Zeit nicht zum Altomünsterer Klosterland wie etwa die Altgemeinden Oberzeitlbach und Stumpfenbach. Das Kloster Altomünster, zuletzt das Birgittenkloster, besaß als Großgrundbesitzer und Grundherr etwa 3004 Hektar Grund und Boden, die von bäuerlichen Grundholden jahrhundertlang bewirtschaftet wurden.² Es zinsten zwar Bauern und Gütler auch aus Thalhausen und Arnberg nach Altomünster, aber die größten Anwesen im Bereich der Altgemeinde waren in Besitz des Benediktinerklosters Scheyern und des Benediktinerinnenklosters Kühbach.³ Dies trifft übrigens auch für Wollomoos und Kiemertshofen zu, auch hier war Kühbach stärker begütert als das nahe Altomünster. Die Klöster Altomünster und Kühbach sind nahezu gleichzeitig wieder- bzw. neugegründet worden: Altomünster noch vor dem Jahr 1000, Kühbach um 1011. Zwei

Grafenfamilien, einmal die sogenannten Welfen, eine Familie, die heute noch blüht, und dann die ausgestorbenen Grafen von Kühbach, deren Hauptburg auf Oberwittelsbach stand, stifteten jeweils für ihre Familien ein Hauskloster. Beide Familien heirateten untereinander, beide Familien standen dem Kaiserpaar Heinrich II. (Regierungszeit 1002–1024) und Kunigunde nahe.⁴ Dies erklärt die Gemengelage des Grundbesitzes beider Klöster in unserem Raum.

Der Stiftung des Benediktinerinnenklosters Kühbach um 1011 verdanken wir die erste urkundliche Nennung von Thalhausen.

Erste urkundliche Nennung

Leider ist die Urkunde mit der frühesten Nennung, eine Traditionsnotiz, ohne Datum und nur in später Abschrift erhalten geblieben.⁵ Die ältere, etwa bei Josef Blobner, dem lokalen Chronisten, zu findende Datierung 900 bis 937 ist absolut falsch.⁶ Wohl um 1030 fand der Rechtsakt im Kloster Kühbach statt. Ein Edler mit Namen Udalschalk von Elsendorf, unweit von Mainburg gelegen, übergab als Bevollmächtigter (potestativa

manu) dem Altar des hl. Magnus in Kühbach ein Besitztum (predium) mit Leibeigenen (mancipiis) und allem, was dazu gehörte. Udalschalk von Elsendorf war ein Verwandter Kaiser Heinrichs II., der vor der Thronbesteigung im Jahre 1002 als Herzog in Baiern regiert hatte. Was übergab dieser Udalschalk den Kühbacher Benediktinerinnen? Welchem Zweck diente die Übergabe? Es ging um das Eigentum eines Graf Konrad und seiner Gemahlin Hiltegart »in loco Talenhus«, also »im Ort Talenhaus(en)«. Allerdings mit einer Einschränkung: Ausgenommen blieben die Güter der Söhne eines Adalheri, woraus zu folgern ist, daß nicht ganz Thalhausen ans Kloster Kühbach ging. Das bestätigen in der Tat auch die späteren Quellen. Die Schenkung war eine sogenannte Seelgerätstiftung: In der Urkunde heißt es nämlich erläuternd, daß der Rechtsakt zum Seelenheil Graf Konrads, Gräfin Hiltegard, aber auch des Grafen Adalpero und seiner Söhne erfolgte. Wir lernen dadurch die Familie eines weiblichen Seitenzweiges der Grafen von Kühbach näher kennen.⁷ Hiltegard, ein Sproß der Grafen von Kühbach, war ursprünglich mit einem Graf Adalpero verheiratet gewesen. Aus dieser ersten Ehe stammten Söhne, die um 1030 schon nicht mehr lebten. Mit Graf Konrad (von Patrashusen?) ging sie eine zweite Ehe ein. Der geschilderte Rechtsakt ist geradezu idealtypisch: Der Adel des Mittelalters stiftete aus Sorge um sein Seelenheil Grund und Boden an Klöster und Kirchen. Die Klöster verpflichteten sich dafür zum ewigen Stiftergedächtnis, konkret zu einem Jahrtag und als Grablege.

Ortsname

Die erste urkundliche Nennung von um 1030 erlaubt eine klare Namensdeutung. Aufgrund der geographischen Lage im Tal der oberen Weilach wäre zunächst an »Haus oder Häuser im Tal« zu denken. Aber schon Eduard Wallner hat zu Recht darauf hingewiesen, daß im Bestimmungswort »Talen« der Personennamen »Talo«, eine Kurzform etwa von »Talamot«, enthalten ist.⁸ »Talhausen« bedeutet soviel wie »Haus oder Häuser des Talo«. Ein germanischer Siedler namens Talamot oder ähnlich hatte sich wohl zwischen 600 und 700 am Talrand des sumpfigen Tales, wodurch sich die Weilach

schlängelte, niedergelassen. Aus diesem »Urhof« entstand dann im Laufe der Jahrhunderte ein Weiler und schließlich ein kleines Haufendorf mit ursprünglich wohl bis zu sieben Höfen. Die Zahl von sieben Höfen ergibt sich, wenn man sich die knapp 30 alten Anwesen einmal näher ansieht.⁹ Die Anwesen wurden jahrhundertlang, bis 1800, nach dem sogenannten Hoffuß eingeteilt in Ganzhöfe ($\frac{1}{1}$), Halbhöfe oder Hufen ($\frac{1}{2}$), Lehen ($\frac{1}{4}$), Bausölden ($\frac{1}{8}$) und Leersölden ($\frac{1}{16}$).¹⁰ Nach diesem staatlichen Scharwerks- und Steuersystem bestand Thalhausen um 1800 aus 29 Anwesen, die sich wie folgt aufteilten in:

- vier Ganzhöfe, darunter der »Ertlbauer«, der »Sturm« und der »Goribauer«,
- den Halbhof »Trenker«,
- fünf Viertelhöfe, darunter die »Mühle«, der »Blumhuber=Schreiner«, der »Gorinazi« und der »Orts-simon«,
- sieben Achtelhöfe, darunter der »Wirt«, der »Achter«, der »Planck«, der »Wagnerveitl=Wagner« und der »Schuster« und
- zwölf Sechzehntelhöfe, darunter u. a. der »Bachkaspar=Bachgirgl«.

Addiert man die nach diesem System veranschlagten Anwesen zusammen, so kommt man rein rechnerisch auf sieben Ganzhöfe, aus denen ursprünglich das Dorf bestanden haben kann. Dies ist insofern berechtigt, als viele Bau- und Leersölden aus Ausbauten oder Zertrümmerungen von Bauernhöfen entstanden sind. Allerdings wurden Sölden zusätzlich auch durch Neuerodungen oder Aufteilungen von Gemeinde- und Kirchengrund im 17./18. Jahrhundert neu geschaffen, um dem Bevölkerungsdruck Rechnung zu tragen.

Kühbacher Großgrundbesitz

Knapp vier Jahrhunderte nach der Stiftung, um 1400, erfahren wir, was das Kloster Kühbach im 11. Jahrhundert tatsächlich erhalten hat. Es ist von einem Hof und sechs sogenannten Hufen, also von insgesamt sieben bäuerlichen Anwesen die Rede.¹¹ Zu diesem Zeitpunkt gab es also nur Bauern und keine Söldner. Was waren Hufen? Darunter verstand man eine Landeinheit mit etwa 50 Tagwerk Grund und Boden und ein zugehörig-



Das Haufendorf Thalhausen mit der 1895 erbauten Pfarrkirche St. Georg im Jahre 1905.

Foto: Baumann, Altomünster

ges Anwesen. Zwei Hufen bildeten einen Hof, so daß Kühbach ursprünglich vier Höfe besessen hat. Allerdings rechnete das Mittelalter anders als die Neuzeit. Es vergehen wieder Jahrhunderte. Als 1685 die Benediktinerinnen ihren Grundbesitz neu beschreiben ließen, notierte der Kloster Richter über Thalhausen wie folgt:¹²

- 1 Hof (Veith Schaymayr),
- 1 Hof (Gregory Schmauß),
- 1 Hof (Mathes Thumbs),
- Stephan Sifferlinger gibt 2 fl 18 x 3hl (wohl 1/2-Hof),
- Georg Springer gibt 1 fl 30 x (wohl 1/4-Hof),
- Albrecht Springer gibt 1 fl 16 x 4 hl und eine Henne (wohl 1/4-Hof),
- 1 Söldengütlein (Martin Planckh, wohl 1/8-Hof),
- 4 J. Acker (Georg Stichelmayr),
- 3 J. Acker (Mathes Schmidt),
- 2 1/2 J. Acker (Simmon Grieshaber),
- 1 Haus mit Garten (Michael Fiechtner, wohl 1/16-Hof),
- 1 Sölde, Garten und 1 J. Acker (Lorenz Zoth, wohl 1/16-Hof),
- 1 Söldengütlein (Hannß Sturmb, wohl 1/8-Hof),
- 1 Söldengütlein (Jacob Jeger, wohl 1/8-Hof),
- 1 Acker (Pfarrer),
- Georg Eyba gibt 1 fl 27 x 3 hl, 54 Eier und eine Henne sowie 3/4 J. Acker aus Schrollens Hof (Georg Gichel).

Wir kommen auf zwölf Anwesen, eine Zahl, die bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1803 konstant blieb. Es handelt sich neben anderen um die bis heute noch unter folgenden Hofnamen bekannten Anwesen »Ertlbauer« (1/1), »Sturm« (1/1), »Goribauer« (1/1), »Trenker« (1/2), »Blumhuber=Schreiner« (1/4), »Gorinazi=Gori« (1/4), »Planck« (1/8) und »Wagner« (1/8). Wer besaß die anderen 17 von insgesamt 29 alten Anwesen? Einmal das Birgittenkloster Altomünster (11 Anwesen), dann die Ortskirche St. Georg (4 Anwesen) und schließlich der Kurfürst, vertreten durch das Kastenamt Aichach (2 Anwesen).

Das nahe Kloster Altomünster war kein Altbesitzer. Es tauschte erst 1737 einen Ganzhof, den heute nicht mehr existierenden »Schaller oder auch Schraller«, ein Lehen, die Mühle, drei Bausölden, darunter den »Wirt« und »Achter«, und sechs Leersölden sowie zwei Lehen in Arnberg vom Münchener Hofkammerrat Johann Baptist von Ruffini ein.¹³ Dieser hatte sie 1733 vom Augsburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina erworben. Es kann sich nur um die Güter handeln, die im 11. Jahrhundert nicht an Kühbach gelangt waren.

Ortsadel

Vermutlich dürften die vorgenannten Anwesen an die wittelsbachischen Pfalzgrafen gekommen sein. Diese verliehen sie im 12. Jahrhundert wohl an die lokalen Dienstmannen und Ritter von Thalhausen. Der »Kreuzberg« oberhalb des Weilachtales in Richtung Wollomoos gilt im Volksmund bis heute als Schloßberg, richtiger gesagt als ehemaliger Burgplatz. Der erste dieses Geschlechts tritt zu Beginn des Jahres 1147 auf. Reginboto de Talenhusen bezeugte mit anderen wittelsbachischen Ministerialen eine Schenkung des

Edlen Adalbero von Obermauerbach-Tandern ans Augsburger Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra.¹⁴ Adalbero war dabei, mit Bischof Otto von Freising und König Konrad III. zum Zweiten Kreuzzug ins Heilige Land aufzubrechen. Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Teilnahme Reginbotos. Wohl der letzte dieser Familie, Fridericus de Talnhusen, lebte schon in Hausgemeinschaft im Kloster Scheyern, ehe er sich zwischen 1231 und 1234 in eine Spitalpfründe seines klösterlichen Arbeitgebers einkaufte.¹⁵ Er trennte sich dafür von seinem Erbgut (patrimonium), das er in Smelha, also im nahen Schmelchen, besaß. Schmelchen bestand damals noch aus drei Anwesen.

Das Erbe der lokalen Adelsfamilie dürften verwandte Geschlechter angetreten haben. Da das schon genannte Augsburger Frauenkloster St. Katharina seinen 1733 abgestoßenen Besitz erst 1643 von den Weichsern zu Dasing erworben hatte, dürfte an die jeweiligen Vorbesitzer der Hofmark Dasing zu denken sein. Im 14./15. Jahrhundert sind die Massenhauser, die Ebran von Wildenberg, die Frauenberger, Herzog Georg der Reiche von Niederbayern-Landshut, die Degenberger, die bürgerlichen Adler aus Augsburg und schließlich seit 1521 die Weichser zu Weichs bezeugt.¹⁶ Aufgrund der Folgen des Dreißigjährigen Krieges, durch den Dasing 1632 schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, mußten die Vormünder der Kinder des letzten Hofmarksinhabers seit 1643 Stück für Stück verkaufen. Die Hauptmasse erwarb das Reichsstift St. Ulrich und Afra zu Augsburg am 27. Juli 1644.¹⁷ Aber schon am 12. September 1643 konnte das Dominikanerinnenkloster St. Katharina einschichtige Güter zu Gagers bei Sittenbach (G Odelzhausen), Pfaffenhofen bei Wollomoos (G Markt Altomünster), Talhausen und Arnberg erwerben. Ein Auszug aus dem Dasinger Grund- und Stiftbuch von 1643¹⁸ und ein Verzeichnis der dem Kurfürsten schuldigen Herrengültsteuer (Landesdefensionsanschlag) von 1664¹⁹ erlauben eine genauere Beschreibung der später ans Birgittenkloster gekommenen Anwesen zu Thalhausen. Die gleichfalls an St. Katharina gelangten Gehölze »im Pronenbach« mit vier Jauchert, »der Schmidtschlag« mit eineinhalb Jauchert, der »Schlag der Buebenbrant« mit zwei Jauchert, das »Holz am Gern« mit zwei Jauchert und »Am hinteren Holz« mit fünf Jauchert, meist Fichten-, Birken- und Föhrenwald, lagen wohl bei Pfaffenhofen und Wollomoos.

1643

Hanns Mayr
Abgaben:
1/2 Schaff²⁰ Roggen,
1/2 Schaff Haber
1 fl 12 x Geld

Simon Hueber
Abgaben:
1/2 Schaff Roggen,
1/2 Schaff Haber
1 fl Geld

1664

Hanns Schmidt, Wirt
Abgaben:
Stiftgeld²¹ 1 fl 12 x, Korn u.
Haber, jedes 1/2 Scheffel, tut
2 fl 6 ß 12 d²²
Steuer: 6 ß 24 d

Simon Hueber, Lehen
Abgaben: an Geld 1 fl,
Korn u. Haber, jedes 1/2
Scheffel
Steuer: 6 ß 10 d

Veit Schmidt, Müller Abgaben: 1/2 Schaff Roggen, 1/2 Schaff Haber 2 fl 39 x 1 hl Geld	Veit Schmidt, Müller, ein Lehen Abgaben: Stiftgeld 2 fl, Korn u. Haber, jedes 1/2 Scheffel Steuer: 1 fl 1 ß 20 d
Sebastian Lechner Abgaben: 1/2 Schaff Roggen, 1/2 Schaff Haber 51 x 3 hl Geld	Sebastian Lechner, Sölde Abgaben: Stiftgeld 4 ß d, Korn u. Haber, jedes 1/2 Scheffel Steuer: 5 ß 10 d
Simon Hueber, Schmied Abgaben: 25 x 5 hl Geld 10 x 2 hl, 100 Bretternägel	Simon Hueber, Schmied- statt Steuer: 10 d
Hanns Zwickel Abgaben: 14 x Geld	Hanns Zwickel, ein bloßes Haus ²³ Steuer: 16 d
Bärtholme Jung Abgaben: 11 x 3 hl Geld	Georg Trittenpreiß, eine bloße Hofstatt ²⁴ Steuer: 6 d 1 hl
Balthasar Neukeuffer von 3 Jauchert Acker in der »Stainingen Au« gibt 1 fl 8 x 4 hl	Hanns Mayr, ein bloßes Haus Steuer: 1 ß

Kirche und Pfarrei

Vier Anwesen, der »Ortssimon« als Viertelhof, der »Schuster« als Bausölde und zwei Leersöldner, gehörten bis ins letzte Jahrhundert der Pfarrkirche St. Georg als Grundherr. Die Vergabe besorgte wohl der Pfarrer als Vertreter des Patronatsherrn. Inhaber der Pfarrei war bis 1335 das Kloster Kühbach,²⁵ seitdem das Domkapitel Augsburg. Der wahre Grund, weshalb Kühbach sich seiner pfarrlichen Rechte zugunsten des Domkapitels begab, ist unbekannt. Das Domkapitel bestimmte seitdem die jeweiligen Pfarrherren. Zur Pfarrei zählten noch Teufelsberg und Schielach. Von 1460 bis 1597 war die Pfarrei mit der kleineren von Haag vereint. Über die Baugeschichte der mittelalterlichen Kirche ist wenig bekannt. 1487 weihte der Augsburger Weihbischof und Franziskanermönch Ulrich den Chor zu Ehren des hl. Georg. Aus dieser Zeit stammen noch die wertvollen Figuren der hl. Barbara und des hl. Wolfgang. Da die alte romanisch-gotische Kirche 1895 vollständig abgerissen wurde, ist die Erinnerung daran völlig verschwunden. Auf einem frühen Foto des späten 19. Jahrhunderts ist neben einem überlangen Kirchenschiff ein mächtiger, aber kaum das Kirchendach überragender romanischer Sattelturm zu erkennen.

Doch zurück zur Geschichte der Anwesen. Die beiden Leersölden oder Häusler des Kastenamts Aichach sind wohl auf Gemeindegrund entstanden. Man wollte Zweitgeborenen und Dienstboten eine bescheidene Existenz- und Familiengründung ermöglichen. Wer früher über kein Haus oder bescheidenen Grundbesitz verfügte, durfte nicht heiraten und war zu einem ledi-

gen Dienstbotenleben verurteilt. Somit hatten alle Leersölden oder 1/16-Anwesen eine soziale Funktion. Wer eine glückliche Hand besaß, konnte mit wenigen Flurstücken seine Leersölde zu einer Bausölde erweitern und zum Gütler aufsteigen. Erst im Jahre 1848 wurden die Thalhausener freie Grundeigentümer.

Anmerkungen:

- ¹ Fritz Mayer/Rudolf Wagner (Hrsg.): Der Altlandkreis Aichach. Aichach 1978. S. 446–451.
- ² Dazu Wilhelm Liebhart: Altbayerisches Klosterleben. Das Birgittenkloster Altomünster (1496–1841). St. Ottilien 1987.
- ³ Wilhelm Liebhart: Kloster und Markt Kühbach bis 1803. In: 500 Jahre Marktrecht Kühbach (1392–1981). Kühbach 1981, S. 13–74.
- ⁴ Zum Hintergrund: Wilhelm Liebhart: Ida von Öhningen, Irmentrud von Luxemburg und das welfische Hauskloster Altomünster. OA 29 (1984) 233–241.
- ⁵ Edmund Frhr. v. Oefele: Traditionsnotizen des Klosters Kühbach. In: SB Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philosoph. – hist. Klasse 1894, S. 282f. Nr. 7.
- ⁶ Chronik von Thalhausen (Heimatkundliche Stoffsammlung). Verfaßt und zusammengestellt von Josef Blobner. Masch. Thalhausen 1957.
- ⁷ Dazu Hans Constantin Fausner: Zur Frühzeit der Babenberger in Bayern und Herkunft der Wittelsbacher. Sigmaringen 1990, S. 74–82.
- ⁸ Eduard Wallner: Die Ortsnamen des Bezirksamtes Aichach. Das Grubet 3 (1927) 93.
- ⁹ Gertrud Diepolder: Das Landgericht Aichach. München 1950, S. 14f. (HAB Altbayern H. 2).
- ¹⁰ Rainer Beck: Jenseits von Euclid. Einige Bemerkungen über den »Hoffuß«, die Staatsverwaltung und die Landgemeinden in Bayern. ZBLG 53 (1990) 697–741.
- ¹¹ Gertrud Diepolder: Das Landgericht Aichach. Diss. Masch. 1950, S. 31.
- ¹² Wie Anm. 3, S. 60 f.
- ¹³ Wie Anm. 1, S. 446.
- ¹⁴ Robert Müntefering: Die Traditionen und das älteste Urbar des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg. München 1986, 95 nr. 99. – Seine Identifikation mit Thalhausen, Gemeinde Kranzberg, ist falsch.
- ¹⁵ Michael Stephan: Die Traditionen des Klosters Scheyern. München 1986, 131f nr. 136.
- ¹⁶ Sebastian Hiereth: Die Landgerichte Friedberg u. Mering. München 1952, S. 37 f.
- ¹⁷ Wilhelm Liebhart: Die Reichsabtei St. Ulrich u. Afra zu Augsburg. München 1982, S. 383–386.
- ¹⁸ StadtA Augsburg, Hist. Verein N 99, fol. 167v–169v.
- ¹⁹ StaatsA Augsburg, Augsburg/St. Katharina, KA 68 (1664–1732).
- ²⁰ Schaff oder Scheffel, hier zu je 222,40 Liter.
- ²¹ Abgabe für den Grundherrn zur Erinnerung an das Abhängigkeitsverhältnis.
- ²² fl = Gulden, ß = Schilling, d = Pfennig, hl = Heller, x = Kreuzer.
- ²³ Ohne Grundstücke.
- ²⁴ Hof- und Hausstelle ohne Gebäude.
- ²⁵ Anton Steichele: Das Bisthum Augsburg. 2. Band. Augsburg 1864, S. 272–274.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20,
85250 Altomünster.

Liebe Leser!

Bitte empfehlen Sie das gemeinnützige und 1995 mit dem Bundespreis deutscher Heimatzeitschriften ausgezeichnete »Amperland« auch Ihren Bekannten zum Bezug. Darüber hinaus eignen sich die »Amperland«-Sammelbände als Geschenke zu besonderen Anlässen. Die in Leinen gebundenen, mit Inhaltsverzeichnissen und Ortsregistern versehenen Sammelbände sind Nachschlagewerke von bleibendem Wert. Bestellungen richten Sie bitte an unsere Auslieferungsstelle, die Druckerei »Bayerland« GmbH, Konrad-Adenauer-Straße 19, 85221 Dachau, Telefon 0 81 31/7 20 66.